

vorwaltenden Kalke, ohne Kali und Natron — des Laumontits, endlich bei länger andauernder Ruhe und der angemessenen Temperatur die Krystallisation in etwas grösseren Individuen der zwei Species Comptonit und Chabasit, welche nebst dem immer vorwaltenden Kalke noch Natron und Kali enthalten, der Comptonit fast immer nur ersteres. Zugleich enthält der Chabasit mehr Kieselerde, aber auch mehr Wasser als der Comptonit.

Wenn man nun auch im Allgemeinen einen solchen Vorgang gerne als in der Wahrheit begründet annehmen wird, so entbehrt die specielle Festsstellung eigentlich, dass gerade die in einer solchen Druse zusammen vorkommenden Individuen vergleichend analysirt worden wären, in Verbindung mit einer eben so genauen Untersuchung des Grundgesteins. Möge die zufällige Auffindung dieses interessanten Vorkommens Veranlassung seyn, die Chemiker einzuladen, jede Gelegenheit zu benützen, um ihre Forschungen in dieser Richtung mit den geologischen Studien in Zusammenhang zu bringen.

Hr. Dr. Hammerschmidt machte die Mittheilung, dass Hr. Jacob Sailer aus Schaffhausen sich in dem Staate Kentucky in Nordamerika niederlassen werde. Derselbe beschäftigt sich mit Sammlung naturwissenschaftlicher Gegenstände und ist bereits diesfalls Bestellungen anzunehmen und zoologische, botanische und mineralogische Gegenstände nach Europa einzusenden. Vorausbezahlungen werden keine verlangt, nur müssten die Besteller verlässlich sein, damit die bestellten Gegenstände seiner Zeit angenommen und berichtet werden. Hr. Ad. Senoner am Kamp ist bereit, derlei Aufträge an Hrn. Sailer zu vermitteln, und ersucht deshalb um baldige Bestellung bis längstens Mitte April.

Herr Franz von Hauer theilte folgende Stelle aus einem Briefe von Hrn. Professor C. F. Naumann an Herrn Bergrath Haidinger mit:

Hauer's Messungen an *Ammonites galeatus* (welcher eigentlich einen anderen Namen führen müsste, da v. Buch

schon einen amerikanischen Ammoniten so benannte *) haben mich veranlasst ein Exemplar dieses Ammoniten anzuschleifen um das Gesetz der inneren Windungen mittelst des Conchyliometers unter dem Mikroscope aufzusuchen. Leider hatte ich die Schleifung zu weit fortgesetzt, so dass der Durchschnitt schon jenseits des Mittelpunctes liegt und also etwas excentrisch ist, was namentlich auf die inneren Windungen von nicht unbedeutendem Einfluss ist. Ich finde nun, dass die acht innersten Windungen sehr nahe nach dem Quotienten $\frac{1}{2}$ gewunden sind und zwar nach einer logarithmischen Spirale, welche sich um einen Central-Nucleus von 1'5 M. M. Durchmesser entwickelt hat. Meine Messungen geben freilich den Windungsquotienten 1'54 statt 1'5; allein ich glaube, dass diess auf Rechnung der Excentricität des Durchschnittes zu setzen ist. Das geschliffene Exemplar zeigt die äusseren scharfrandigen Windungen nicht; allein aus Hauer's Messung folgt ziemlich genau, dass diese nach dem Quotienten $\frac{2}{3}$ gebildet sind. Sonach wären denn alle Elemente für die Spiralen dieser Species gefunden. Es ist traurig, dass sich Niemand um diesen sehr interessanten Theil der Morphologie der Conchylien bekümmert, welche zugleich ein neues Gebiet der angewandten Mathematik aufschliesst und sehr viele wichtige Resultate verspricht. Die Conchyliologen sind zu wenig Mathematiker und die Geometer haben zu wenig Sinn für die Natur, dazu kommt noch, dass die Sache wohl nicht so bald eine practische Branchbarkeit für die Charakteristik und Diagnose der Species gewinnen wird; und daher ist es erklärlich, dass sich Niemand ihrer annimmt. Die Fundamentalsätze dürften durch meine Theorie der cyclocentrischen und der zusammengesetzten Conchospirale festgestellt sein. Jetzt handelt es sich zunächst darum, dass viele Species in mehreren Exemplaren gemessen werden, um zu erfahren wie weit das Gesetz der Species durch die individuelle Entwicklung modificirt wird.

*) Hauer schlägt vor ihn künftighin *Ammonites galciformis* zu nennen.